

## **Zur 50-Jahrfeier zum Bestehen der Lukas-Klinik in Arlesheim /Schweiz**

### **„In der Lukas Klinik kann es *nie* genug Eurythmie und Heileurythmie geben!“**

In der ersten Woche meiner Arbeit in der Lukas Klinik Anfang 1982, hospitierte Rita Leroi bei mir im kleinen aber sonnigen Heileurythmie-Zimmer im Haus Tobias. Sie begrüßte die Patientin und mich, setzte sich neben dem Fenster etwas hinter mir und schaute zu, ganz still, etwa 10 Minuten lang. Als ich die Übung „A – H“ zur Stärkung der Widerstandskräfte einige Male mit der Patientin geübt hatte, stand sie auf und sagte: „Ja, sehr schön. Man könnte die Übung auch so machen.“ Dann zeigte sie selber die Übung, untermalt von der Beschreibung einer passenden Szene: Ein Schüler in den griechischen Mysterien wandelt im sonnigen heiligen Hain, andächtig sinnend und staunend (sie bildete dabei die A Gebärde) – dann wird er plötzlich von der Erscheinung eines Gottes überrascht (das H mit den Schultern führte sie aus, einige Schritte nach hinten ausweichend dabei).

Dass ausgerechnet eine Ärztin eine solche schöne Demonstration einer Heileurythmie Übung vorzeigte war für mich – und für die Patientin – wahrlich ein besonderer Moment. Als ich mehr über ihren Lebenslauf erfuhr, wurde mir die Quelle ihres fast jugendlichen Enthusiasmus, der von ihr in diesem Moment ausstrahlte, deutlich: Als sie für das siebte Schuljahr aus einer öffentlichen Schule in die Stuttgarter Waldorfschule hinüber wechseln durfte, kam sie in eine Welt der Bildung, worin das Schöne im Mittelpunkt stand, vom Wahren und Guten geschwisterlich begleitet und belebt. Diese Erlebnisse prägten sie tief. Sie bereiteten auch den Boden für ihr lebendiges Verständnis für die Wichtigkeit und die Möglichkeiten der Eurythmie und Heileurythmie.

Immer wieder durfte ich Menschen begegnen, die schon Patienten von Fr. Dr. Leroi waren in der Zeit zwischen 1946 – 1963 als sie in Basel eine Privatpraxis führte. Oft erzählten sie von ihren Erlebnissen mit Frau Leroi, wie sie in einer Sprechstunde, nachdem die Medikamente verordnet waren, den Patienten aufforderte: „Und nun stehen Sie auf und machen Sie die folgende Übung.“ Dann führte Frau Leroi die betreffenden Bewegungen mit ihrem Gegenüber aus bis sie sicher war, dass sie den Patienten mit dieser Heileurythmie Übung nach Hause gehen lassen konnte.

Heileurythmie als medizinische Maßnahme, von der Ärztin verordnet und persönlich „ingeübt“ – was für ein Vorbild! Schon vor Anfang meiner Grundausbildung in Eurythmie hatte ich als Kurzzeit-Mitarbeiter in der Ita Wegman Klinik im Sommer 1972 erlebt, wie eines Morgens beim Tagesbeginn den versammelten Mitarbeitern die Meldung unterbreitet wurde, dass die Schweizer Behörden demnächst möglicherweise alle anthroposophischen und homöopathischen Mittel verbieten würden. Da sagte Fr. Dr. Gudrun Wolff-Hoffman, wenn es tatsächlich so weit käme, „dann müssten wir anstatt mit Medikamenten alles mit Heileurythmie machen.“ Diese mutige Aussage begleitete mich durch alle folgenden Jahre – aber hier stand in Rita Leroi eine Ärztin vor mir, die die praktische Wertschätzung dieser Therapie seit fast 30 Jahre selber vorlebte.

Arzt-Visite bei den Patienten auf den Stationen früh am Morgen – ja, da war Rita Leroi echt in ihrem Element! Energisch, freudig, schwungvoll ging sie an die Aufgabe und die jungen Stations-Ärztinnen und Ärzte mussten sich an ihr schnelles Tempo anpassen. Einmal in der ärztlichen Vorbesprechung im engen Stationszimmer bemerkte sie, dass die junge Ärztin, welche die Visite vorbereitete, recht müde war. Da unterbrach sie Rita Leroi, übte mit ihr die heileurythmische IAO Übung, inklusive Sprünge und Tempo-Steigerung, und empfahl ihr, gelegentlich diese Übung als Ersatz für Kaffee zu verwenden.

In den 1980er Jahren war Frau Dr. Leroi vermehrt auf Reisen in aller Welt unterwegs, um die anthroposophische Medizin und überhaupt die ganze Anthroposophie mit allen ihren therapeutischen Impulsen zu unterstützen. Selbstverständlich gehörte es als Ergänzung zu ihren Vorträgen dazu, dass wo immer möglich Demonstrationen oder Kurse über Heileurythmie dargeboten wurden. Dabei half ihre Sekretärin, Gundel Krazer, die auch Heileurythmistin war, und sie bei diesen grossen Weltreisen oft begleitete, tatkräftig mit.

Wieder zuhause in ihrer Klinik, erfreute sie sich an dem vielfältigen eurythmischen und heileurythmischen Leben das da war. Studierende aus aller Welt, die am jährlichen Lukas Klinik Ärzteseminar teilnahmen, freuten sich immer auf die Heileurythmie Kurse mit meiner langjährigen Kollegin in der Klinik, Frau Dilnawaz Bana. Zu den Jahres Festen, manchmal öfter, fanden Eurythmie Aufführungen auf der kleinen Bühne im Esssaal statt, zum Teil durch die eigenen Mitarbeitern veranstaltet, später öfter durch regelmäßige Gastspiele, vor allem durch die von

Beatrice Schüpbach geleitete Gruppe aus Dornach. Zu Michaeli beim „Z'nüni“ für alle Mitarbeiter des Vereins hat sie oft Einleitungen gesprochen, bevor alle in eine 5- bis 10-minütige Eurythmie Erfahrung eintauchen durften, Frau Doktor in der ersten Reihe mit- eurythmisierend, ihre Gebärden immer sprechend und schön.

Die Mitarbeiter, ja besonders die Mitarbeiterinnen profitierten sehr von ihrer Zuwendung. Die Putzfrauen, die sie immer herzlich und mit Namen begrüßte, sollten auch von dieser neuen Kunst profitieren, wofür sie die Mitarbeiter-Eurythmie anregte und unterstützte. Durch alle Jahre ihrer Tätigkeit in der Klinik fanden wöchentliche Kurse verschiedener Art für die MitarbeiterInnen statt. Das war ihr sehr wichtig. Der Hausdienst und die Küchen-Equipe kamen immer Dienstagmorgen früh, eine große Gruppe – und was für eine Freude! Frau Doktor wusste sehr wohl, wofür das gut sei: die Gesundheit, die Geschicklichkeit, und das soziale Miteinander wurden damit gefördert und gestärkt.

Daniel Marston